

Nord !

Mehr als 2 Jahre laufen die Überlegungen schon, dieses Jahr soll es sein. Seit Spätsommer stehen die drei Mitstreiter Frank, Guido und Olaf fest, die Jialing hat einen neuen Motor, die weltbeste Christa von allen gibt mir frei – wenn nur der blöde Bandscheibenvorfall nicht wäre ! Im Juli 2018 hatte es mich auf die Matte gehauen, das ganz große Kino mit OP , wochenlangem Liegen bei undankbaren 30°C plus im langen Sommer, gefolgt von 3 Wochen Reha bei „The Walking Dead“.

Im Winter geht es schon besser, die Messe im Januar ist erträglich, erste Probefahrten laufen zufriedenstellend (ohne Schaltwippe geht nix, ich kann sonst nicht hochschalten) und so wird am Plan festgehalten – Start 2. Februar 2019 in Kiel.

Donnerstag 31.01. ist alles gepackt, spät komme ich erst bei einbrechender Dunkelheit los, will so 200km fahren und dann irgendwo übernachten. Schon nach wenigen hundert Metern stelle ich ein beängstigendes Knacken aus dem Vorbau beim Bremsen fest, erste Sichtproben ergeben keinen Befund. Kazunga, hilft nicht, umdrehen und im heftigen Berufsverkehr über Stadtstrassen zurück in die Werkstatt. Dort laden Christa und Uwe mit Britta gerade ihre Gespanne auf, die wollen in der Nacht zum Tauerntreffen.



Mal gut das Uwe da ist, hilfsbereit wie immer zerlegen wir die Verkleidungen und stellen schnell fest das das Lenkkopflager Spiel hat. Bei über 7.000km vor der Brust geht das nicht, also in Rekordzeit alles zerlegt, das Lager noch für tauglich befunden, neu eingestellt – und es ist so spät das ich ins Bett gehe und morgen dann nach Kiel aufbrechen werde.

So wird es gemacht: Morgens früh auf und los ! Pustekuchen, ich teste noch mal alles und stelle fest die Heizgriffe gehen nicht (loses Kabel), und das Gespann läßt sich unnatürlich schwer schieben. Ganz Klasse, ein Bremssattel am Beiwagen hängt, schwimmt nicht mehr. Also alles auseinander, einfetten, wieder zusammenbauen.

Endlich gegen 15:00 auf die Bahn, 450km nach Kiel liegen an. Die ersten Kilometer sehr zögerlich und mit vielen Pausen geht es nach Norden, und erst gegen 23:00 stehe ich bei Kuchenbeckers in Trappenkamp. Wie immer sehr nett begrüßt sind auch Guido und Olaf schon dort, wir nächtigen im kuscheligen Dreierzimmer und sägen die Betondecke durch.

Samstag 02.02. geht es nun los, erste Etappe Swinemünde. Es läuft trotz Ekelwetter mit Schneeregen gut, Rückenschonend mache ich so jede Stunde einen Stopp, das passt. Das gebuchte Hotel ist erstklassig, das Essen im Restaurant ebenso, der Preis niedrig und so sitzen wir bald in der Lounge und stoßen stilgerecht mit Vodka auf die Reise an. An diesem Abend wird von Frank das Motto der Reise postuliert: „7:00 Frühstück, 8:00 losfahren“.

Sonntag 03.02. Swinemünde-Danzig
Tatsächlich sind wir schon um 7:00 beim opulenten Frühstück, rollen aber erst gegen 9:00 auf den eher schlechten Strassen gen Danzig. Es wird viel gebaut, das werden wir in den nächsten Wochen im gesamten Osten feststellen. Wir pendeln uns als Gruppe bei 90km/h ein, machen jede Stunde ein Püschchen wegen mir altem Mann, tanken jede zweite Stunde und ab heute gibt es ab dann auch immer eine Wurst.



An einem Riesen-Neuen-Autobahnkreuz, ich bin vorn, ist plötzlich keiner mehr hinter mir. Kacke, wo bleiben die bloß ? Als nach einer Zigarettenpause keiner kommt drehe ich an der Ausfahrt und sehe die Bande am Straßenrand an der Auffahrt stehen. Olaf hat es das Radlager hinten zerrissen, auch die Nabe selbst ist beschädigt. Es ist wenig Verkehr, wir riggen Warntafel und ziehen Westen an, Olaf wechselt das Rad gegen das Reserverad und nach einer bummeligen Stunde sind wir wieder unterwegs. Das zweite Motto der Reise wird geboren: „Aufgeben ist keine Option“, und so werden wir auch die kommenden Probleme alle lösen können.



Nachmittags Startprobleme bei Olafs BMW, kann ja mal sein. Im Dunstkreis von Danzig geht es nur noch langsam voran, es wird dunkel, riecht intensiv nach Kohlefeuerung in den Häusern und wir hangeln uns von Ampel zu Ampel, das zieht sich wie Kaugummi. Nach einem Navi-Diskussionsstopp (welche Uschi sagt den richtigen Kurs an und welche spinnt ?) springt Olafs 2V nicht mehr an, der Anlasser macht nur öcke-öcke. Beherzt angeschoben brennt die Ladekontrollleuchte, oha, wie lange nur schon ? Egal, weiter auf Batterie und ohne Licht im Dunkeln durch Danzig bei brausendem Verkehr – ein Riesenspaß ! Olaf in der Mitte erreichen wir das wieder hervorragende Hotel, ab in die Tiefgarage, ab in die Zimmer und zum Abschluß noch in eine eher ranzige Pizzeria in der Nähe. Klar, morgen heißt es erst einmal Schraubenschrauben – warum lädt das Mistding nicht ?

Montag 04.02. Danzig



Nach dem Frühstück versammeln wir uns in der Tiefgarage und Guido beginnt seine segensreiche Tätigkeit als persönlicher Betreuer von Olafs Mopped. Bald steht fest: Der Rotor hat Schluss, stinkt auch elektrisch, aber leider kein Ersatz dabei.

OK, wir telefonieren Händler im Umkreis durch, die örtliche BMW – Niederlassung hat zwar die neuesten Moppedts aber keinen Rotor für eine 40 Jahre alte 2V. Die von mir aufgesuchte Ankerwickelei entpuppt sich als Hinterhofwerkstatt. Aynchel aus der Eisarsch-Gruppe sendet einen Rotor und weitere Teile an unsere übernächste Zieladresse Kleipeda per Express, sollte morgen oder übermorgen dort sein – kommt aber nie dort an. Wir haben beschlossen das Olaf auf Batterie bis dahin weiterfährt, und gehen in die Altstadt zum bummeln und Kultur besichtigen.



Wir essen speisen gerade fürstlich in einem Restaurant auf der Einkaufsmeile als uns Bernd mit einer höchst willkommenen Nachricht erreicht: Ein Moppedkumpel von ihm wohnt in der Nähe von Danzig, hat selber 2V-BMWs und tatsächlich einen Rotor für uns ! Unfassbar, die 3 fahren nachmittags dort hin während ich meine Knochen pflege. Am frühen Abend kommt die Bande freudestrahlend mit funktionierender Lima zurück – Glück muss man haben. So bummeln wir noch was durch die Stadt und planen den nächsten Tag der uns nach Russland (Kaliningrad) bringen soll.

Dienstag 05.02. Danzig-Kaliningrad

Früh geht es los, aus Danzig raus und ab Elblag dann auch recht flott, kaum Verkehr und wir lassen es laufen. Verdächtig wenig Fahrzeuge unterwegs zur russischen Grenze, wir sind bereits gegen Mittag dort und sind sofort ‚fällig‘: Höchst korrekt, höflich, aber bestimmt und gründlich sind die Kontrollen. Erst zur Vorkontrolle ob man auch ein Visa hat, dort gibt es eine Pappkarte die bis zum Schluss vorzuzeigen ist. Dann zum Zoll, der je nach Gusto genau oder sehr genau kontrolliert was man so in seinen Taschen, Tankrucksack und vor allem im Beiwagen mit sich führt. Unschön für uns alldieweil wir sehr viel Kram mit uns führen.



Dann zum Papierkram mit Zollerklärung zweifach manuell auszufüllen, ohne Kohlepapier im eiskalten Wind. Passkontrolle mit Kopieren der Seiten. Fahrzeugpapiere per Computer checken: Ich hatte noch Führerschein und Fahrzeugpapiere in internationaler Form beschafft – die interessieren aber niemand obwohl in russisch, die wollen nur die originalen deutschen Papiere. Auch gut, und weiter geht es zur letzten Schranke wo das Pappkärtchen abgegeben wird und wir sind nach bummeligen 2 Stunden drin im Riesenreich !

Direkt hinter der Grenze eine große moderne Tankstelle mit eher unwilligen Damen, aber egal, der Sprit kostet hier nur rund 60 Cent für 95er und auch alle anderen Preise sind unfassbar niedrig. Ein Trucker warnt uns noch das die Straßen ab hier völlig vereist sind und rät zur Montage von Spikes, das ignorieren wir aber tapfer und rollen nach einem Kaffee los.



Die Orte auf dem platten Land sind in einem noch schlechteren Zustand als in Polen schon beobachtet, auch hier scheinbar eine große Landflucht, die Straßen auch nicht dolle aber noch gut fahrbar. Flott sind wir in Kaliningrad, ein irrer Verkehr vor allem wenn man sich überlegt das Kaliningrad ja nur eine vergleichsweise winzige Enklave darstellt ! Die Russen sind recht flott unterwegs, gerübelt wird aber wenig (nicht mehr als bei uns). Ab hier laufend taubmachende Beifallsbekundungen per Horn der Trucker die uns mit ‚Daumen hoch‘ grüßen, die Dosenfahrer zücken ihr Handy und machen Bilder.



Im einsetzenden Schneefall erreichen wir das Hotel „Moskwa“ mitten in der City, ein Bau der aussieht wie eine Behörde und es auch war: Ehedem 2035 von der Nordstern-Versicherung gebaut wurde es nach dem Krieg von den Russen genutzt, seit 2006 ist es ein Hotel. Wir entern die marmorgeflieste Eingangshalle, checken ein und parken die Gespanne im Innenhof – wie im ganzen Osten üblich gibt es bewachte Parkplätze. Ich denke mittlerweile nicht wegen Diebstahlgefahr, eher das man fußläufige Parkplätze für die Gäste bereithalten will.



Die Zimmer sind neben der stets präsenten Security der Hammer: 70er-Jahre-Style mit Blümchentapete, neu aber halt Old-School. Rote Zierstreifen im Bad, oha, das ist schon heftig.



Abends gehen wir noch kurz vor die Tür und suchen was zu futtern, landen letztlich in einem Burgerladen wo wir mit einer weiteren russischen Spezialität bekannt gemacht werden: Man bekommt zum Essen schwarze Latexhandschuhe damit die Finger sauber bleiben !

Mittwoch 06.02. Kaliningrad – Kleipeda

Heute wird es lustig: Wir wollen über die kurische Nehrung nach Litauen einreisen. Keiner kann uns sagen ob das auch möglich ist, also auf und ‚give it a try‘ - unser drittes Motto der Reise ! Zuvor unser seltsamstes Frühstück der ganzen Reise: Nicht wie üblich als Buffet, sondern man muss jedes Stück, wirklich jede Kleinigkeit extra bestellen und bekommt die, ebenfalls einzeln auf Teller- und Schüsselchen, vom hyperaktiv herumsausenden Kellner an den Tisch gebracht. So stapeln sich schnell gefühlt hundert Behältnisse auf unserem Tisch...



Schon gegen 08.00 sind wir auf dem Hof, rödeln auf und starten die Moppeds. Ohne großen Halt geht es auf die Nehrung, leider ist das Meer oder die gewaltigen Dünen durch die dichte Bewaldung kaum zu sehen, sehr wohl aber das Wärterhäuschen nebst Schranke und die Aufforderung Eintritt in den Nationalpark zu zahlen. Wir rumpeln über die vereiste und durchlöchernte Straße, sehen nichts ausser Bäumen und erreichen die tatsächlich besetzte Grenze – und wieder einmal wird durchaus freundlich, aber gründlich und bestimmt, penibel von den Russen kontrolliert. Die Littauer interessieren sich eher für unsere Ausweise und den Grund wie

man auf die Idee kommt im Winter nach Murmansk zu wollen – nun, wir wissen es doch auch nicht ! Dürfen aber auch hier wieder eine Gebühr für das Betreten des Nationalparks zahlen. Nun ja.



Wir schauen kurz hinter der Grenze in Nidda vorbei, da war ich schon mit dem Boot, machen am Leuchtturm ein Suppenpüschchen und sind allgemein gut gestimmt. Ein kurzer Ausflug zu den Dünen muss sein, aber da alles verschneit und die Nehrung zugefroren ist sieht man nicht wirklich viel – dennoch schön, klar.



Weiter durch den dichten Fichtenwald bis zum Ende der Nehrung und mit der Fähre rüber nach Kleipeda. Durch die Stadt sehen wir viele Neubauten, Kleipeda boomt anscheinend, auch die Straßen sind einwandfrei. Flott im Hotel eingekcheckt, dann zieht es uns zur Atzung in die City – die es so nicht gibt, eher eine elend lange große Straße mit Geschäften und Läden die weit auseinanderliegen. Wir finden aber eine Sports-Bar wo man sich liebevoll um hungrige Gespannfahrer kümmert, suchen noch eine Brauerei um die Ecke auf wo es interessantes Bier gibt und wanken satt zurück zum Hotel.

Sehr ärgerlich das die Sendung von Aynchel mit den Teilen für Olaf anscheinend im Orkus verschwunden ist – im Tracking steht immer noch der Absenderort.



Donnerstag 07.02. Kleipeda – Riga

Früh sind wir wieder unterwegs, raus aus der Stadt und eine halbwegs gute Straße läßt unser Tempo auf 90km/h ansteigen – da spüre ich das bekannte üble Aufschaukeln und richtig, Plattfuß hinten.



Aber wozu hat man 3 Ersatzräder mit, flugs den vorbereiteten gespikten Hinterreifen drauf und weiter geht es. Beim Wechsel zerre ich mir leider übelst zwei Zehen, das soll noch für viel Tage für Spaß sorgen. Auf dem Weg zur nächsten Reifenwerkstatt, das Internet ist unser Freund, werden wir von der Border Control gestoppt: Die wollen aber nur schauen was da für Bekloppte im Winter mit gar eigentümlichen Gefährten unterwegs sind !

Der Reifenmann ist supernett und sehr penibel, macht alles sauber, einen neuen Schlauch habe ich dabei, die Räder werden wieder gewechselt und so sind wir bald wieder auf Spur. Im Folgenden macht Olafs BMW neue Zicken: Sie läuft nur noch auf einem Pott. Ganz großes Schauschauben am Rand der Landstraße, mal wieder kommen wir erst im Dunkeln an. Die anvisierte BMW-Vertetung hat leider keine Zündspule für Olaf, also ab ins Hotel zum hirnen.



Der Weg dorthin ist stark befahren und der Zielort hat was von Lost Places – die Rezeptionistinnen sind aber sehr nett und die Zimmer einwandfrei. Wir nehmen noch was an Junk-Food im Keller zu uns, dann muss ich aber flott ins Bett Fußpflege machen.



Freitag 08.02. Riga – Pskov

Olaf & Guido fahren morgens zur hiesigen Honda-Vertretung, dann weiter zu einer Werkstatt die sich viel Mühe gibt und einen Kontakt herstellt wo um 13:00 Uhr eine passende Honda-Zündspule verfügbar sein soll. Derweil ruft das Mädels am Empfang für mich 8 Werkstätten in der Umgebung an, einer hat tatsächlich eine Zündspule aber erst gegen 14:00 Uhr. Frank & ich trödeln also was herum und fahren durch die marode Vorstadt zu einem Supermarkt einkaufen, dann weiter in die tiefste Bronx mit Industrieruinen wo in einer hintersten Ecke ein Motorradschrauber seine Werkstatt hat. Dort lernen wir nette Letten und Russen kennen, alles Moppedfahrer, bekommen eine Handynummer eines der „Murmansk-Wolfes“ der alle Probleme dort oben für uns lösen kann (!) und tauschen 50 EUR gegen eine Zündspule.

Auf geht es zum Treffpunkt mit Guido & Olaf, ein Subway mit Tankstelle, und nach der obligaten Wurst weiter Richtung russische Grenze – mal wieder. Es wird langsam dunkel, die Nebenstraßen sind gut verschneit und schon wieder knurpelt es bei mir hinten. Ab in den Wald und leuchten: Radlager innen hinten hat Existenzversagen und sich aufgelöst, nur noch Trümmer in der Nabe. Also wieder das gespikete Ersatzrad aufgezoogen, ächz und stöhn...

Die Grenze ist bald erreicht, diesmal nehmen sie es aber sehr genau, und das im Schneetreiben, saukalt und nur eine Spur offen. Russen haben offenbar Sonderbehandlungsrechte und eine eigene zweite Spur bei Bedarf, alle anderen, auch wir armen Moppedfahrer dürfen in der Schlange warten. 3 Stunden dauert der Spaß bis wir endlich durch sind, 2 Stunden Zeitverschiebung hat es zwischen Lettland und Russland, und so sind wir erst gegen 02:00 Uhr in Pskov, unserem Zielort. Unfassbar grottig führt uns die Uschi durch Industriebrachen und vergammelte Häuser, Schlaglöcher in Männergröße, hier ist doch niemals unser Hotel? Doch, innen wie häufig einwandfrei und mit bewachtem Parkplatz gar nicht so schlecht. Sogar zu essen bekommen wir noch und sinken dann gegen 03:00 ermattet in die Betten.



Samstag 09.02.2019 Pskov – St. Petersburg

Ich habe den Wecker um 07:00 gehört, wache aber dennoch erstaunt erst um 08:00 Uhr auf. Höre von Guido in der Raucherecke das die beiden Kollegen sich auch noch mal hingelegt haben, wir sind halt alle platt vom gestrigen Tag. So gegen 10:00 sind wir startbereit, leider zeigt Olafs BMW mal wieder Zündungsprobleme: Frank verdreht nur die Augen, Guido wirft die Jacke ab und hilft Olaf beim Schauschrauben derweil ich sinnierend mein kaputtes Radlager begutachte.



Spule, Stecker und Kabel werden flugs getauscht, und schon zwei bummelige Stunden später sind wir wieder auf Achse. Es läuft auf den recht guten Straßen, nur mein Dingeling schwimmt und schwankt wie ein altes Kamel. Wir diagnostizieren starken Ölverlust an den Gabelholmen und merken das für später vor. Zufällig (!) kommen wir an einem großen Moppedzubehörverleih in der City von St. Peter vorbei, wo ich die kostbare Flüssigkeit erstehen kann. Deren Mitarbeiter sind derart geschockt das jemand Gabelöl braucht, mitten im Winter, das sie den Laden schließen und mit Handy bewaffnet auf den Vorplatz kommen um uns gebührend zu fotografieren. Überhaupt, dauernd werden wir begeistert angehupt und aus dem Auto heraus fotografiert, schon irre.



Im Düstern suchen und finden wir unsere ausgesuchte Herberge, die sich als großzügige Reitanlage mit angeschlossenen Fremdenzimmern in höchster Güte entpuppt. Die Zufahrt ist malerisch aber mit pappigem hohem Schnee nur mit Anlauf und Vollgas zu bewältigen. Deren Verwalter sind bass erstaunt über unsere Pferde, aber sehr freundlich und hilfsbereit.





Sie machen extra für uns noch die Küche auf, wo wir schön verwöhnt werden und fallen so gegen Zehn ermattet in die Prachtbetten der Prachtzimmer.

Sonntag 10.02.2019 St. Petersburg – Petrosavodsk

Morgens quälen wir uns vom Pferdehotel die Auffahrt hoch und machen im folgenden Meilen, wollen etwas Strecke gutmachen. Je weiter wir kommen desto heftiger wird der einsetzende Schneefall, die Geschwindigkeit sinkt auch weil ich noch Sommerreifen fahre, und bei einer mittäglichen Rauchpause ein entsetzter Aufschrei von Guido: Die Verbindung von seinem Hilfsrahmen zum Motorrad ist gebrochen ! Gibt es doch gar nicht, das Ding hat doch erst 90.000km und war unter anderem artgerecht im Iran bewegt worden :-)



Mhm, da war doch gerade ein Schild mit einer Zange drauf, ein Hinweis auf eine rund 50km entfernte Werkstatt vielleicht ? Also auf und bei reichlich Schnee von oben geht es verhalten weiter. Drei Punkte müssen bis zur Werkstatt halten, tun sie auch. Wir finden eine große neue Tankstelle aber keine Werkstatt, in der Nähe in der Anmutung ein Schrottplatz mit ein paar kleinen Containern – was sich als die versprochene Werkstatt entpuppt. In den Containern Werkzeug jeglicher Coleur, auch ein Stäbchen-Schweißgerät findet sich, allein schweißen mögen die hilfsbereiten Russen nicht.



Wir ziehen unseren Trumpf, natürlich kann Schlosser Frank schweißen und auf geht es: Das Gespann aufgebockt, offene Kabelenden in die Steckdose gefriemelt, ein paar olle Eisenstücke gesucht und schon ist nach einer runden Stunde der Hilfsrahmen stabiler geflickt als er jemals war.



Schneien tut es auch nicht mehr und nach etwas Sucherei finden wir das gebuchte ****-Hotel, einfach Klasse. Das Essen dort ist es weniger, aber nach hinreichend Vodka und Bier ist mir das auch egal und ab geht es in die Falle.



Montag 11.02.2019 Petrosavodsk – Pushnoy

Morgens ist Pflege angesagt, und so nivelliere ich das Gabelöl, montiere vorn ein Winterrad mit Spikes, die Nebelschlussleuchte bekommt eine neue Lampe, insgesamt 3 verlorene Schrauben werden ersetzt – und wie sich zeigen wird gibt es heute – endlich – mal keine weitere Schauschrauberei. Wir spulen recht flott unsere Kilometer ab und erreichen bei einbrechender



Dunkelheit ein recht ranziges, zudem teures Motel mit knurriger unwilliger Rezeptionistin. Mangels Atzung wackeln wir begleitet von Hundegebell und reichlich wilden herumstreunenden aber ruhigen Hunden in eine skurile Imbißbude an der Hauptstraße.





Seit St. Petersburg fahren wir durch endlose Wälder, nicht wirklich spannend, das aber sind die Brückenbaustellen die wir passieren: Sehr, sehr primitiv, alles offen, kaum gesichert und die Jungs dort arbeiten bei laufendem Verkehr.

Bei dieser Gelegenheit: Die Richtgeschwindigkeiten werden grundsätzlich um 19km/h überschritten, bis dahin kostet es noch nichts. Dennoch ist der Verkehr durchaus human, es wird nicht gedrängelt oder sinnfrei gerast. Man nimmt Rücksicht auf uns und sogar auf Fussgänger in den Städten, das hat uns schon positiv überrascht. Man hört ja so viel, und wieder mal zeigt sich: Alles Gerede.

Wir fühlen uns in keiner Situation ausgegrenzt oder gar bedroht, im Gegenteil: Die Bevölkerung ist interessiert und freundlich, schon mal etwas neugierig. Oft wird nach einem Foto gefragt, nicht nur Männer möchten ein Bild von sich auf einer der dicken BMWs, klar, ne alte BMW oder mein Chinese reizen da weniger 😊

Auch auffällig: Es wird kaum geraucht, jedenfalls nicht auf der Straße, und nirgendwo liegen Zigarettenkippen oder Dreck auf der Straße. Auch wir sind schon mal angeranzelt worden weil gedankenlos die Kippe auf der Straße landete - Recht haben sie und ab dem ersten Tag sammeln auch wir brav Müll und Rauchwarenreste.

Dienstag 12.02.2019 Pushnoy – Kandalaksha



Recht früh sind wir um 07:30 bereits unterwegs, nichts hält uns hier. Ohne Frühstück lechzen wir nach der nächsten Tankstelle die zuverlässig Hot Dogs und Kaffee anbietet. Seit gestern auffällig viele frei streunende Hunde, aber alle sehr ruhig und selbst mir Hundephobiker nicht unangenehm. Ganz anders die angeleinten vor den Häusern: Kaum kommt man in die Nähe machen sie einen Heidenlärm. Die Straße spurt ganz gut, und flott radeln wir dahin, unterbrochen von kurzen Pausen wo wir ebenso zuverlässig nach Handybildern gefragt werden. Auf einem Rastplatz steht ein festgefahrener LKW, dessen Fahrer uns nach Voda fragt: Wasser, nicht Vodka.



Kurz halten wir am Polarkreis für wichtige Fotos, und bereits am späten Mittag erreichen wir Kandalaksha und finden den vom Präzisionsschweizer Stephan empfohlenen Yachtclub, der eine Suite und zwei kleine Zimmer offeriert. Ab hier kann man über das Weiße Meer die arktischen Gewässer erreichen, Kandalaksha ist aber eher ein kleiner alter Fischerhafen, den großen Seehafen hat Murmansk.



Der Yachtclub ist mondän eingerichtet, eine Vielzahl an Personal kümmert sich sorgsam um unser Wohlbefinden, sehr angenehm. Umgehend beschließen wir hier zwei Tage zu bleiben, essen gut, viel und preiswert (für europäische Verhältnisse) und lassen es uns einfach gutgehen.





Mittwoch 13.02.2019 Kandalaksha

Endlich mal wieder eine ruhige Nacht mit langem Schlaf, schön wenn man mal nicht direkt wieder los muss. Leider gibt es kein Frühstück hier, wir behelfen uns mit Notwurst und Knäcke und kochen Kaffee. Auch hier wie überall im fernen Osten stehen in den Hotelzimmern Wasserkocher bereit: Man hat halt gerne morgens nach dem aufwachen gerne einen Kaffee oder Tee – wir auch !



Während der obligaten Kontrolle von Öl, Elektrik und Kette kommt die Belegschaft, der Clubchef fährt Guido, Olaf und mich in die Stadt zum Bankomat. Sehr nett ! Wir wackeln nach dem Tanken von Rubelchen noch durch das Dorf, erstehen in Apotheke und Supermarkt diverse Suppositorien, fotografieren den Panzer auf dem Marktplatz und fahren mit dem Minibus für wenige Rubel zum Hafen zurück.





Nach dem Lunch, bestehend aus Soljanka, Saft, Hühnchen auf Ebli zu schmalen 390 RUB (rund 5 EUR) eingenommen im Yachtclub wartet schon das Mittagsnickerchen.



Ob des Sonnenscheins starten nachmittags Guido, Frank und ich zu einer kleinen Ausfahrt, der nahe Berg will erklommen werden. Wider besseren Wissens strapaziere ich meine Kupplung im Tiefschnee derart das sie durchrutscht. Während ich laut über meine Blödheit lamentiere und jammernd die Kupplung nachstelle wird Frank von einem neugierigen Dorfanwohner entführt und muss sich, trotz Sprachbarriere, dessen Datsche und Ziegelstein- sowie Bahnschwellensammlung anschauen.



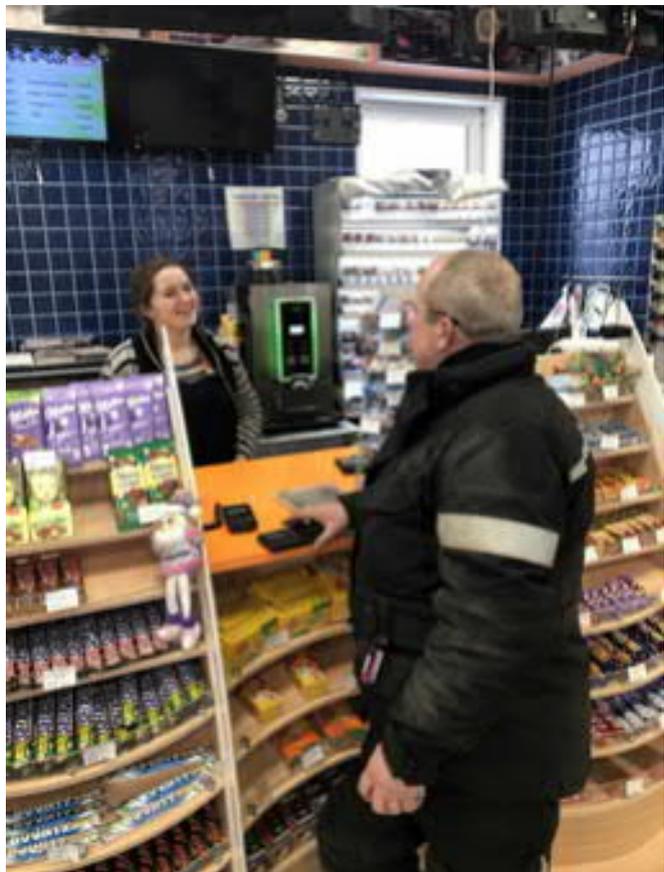
Irre, wir haben uns schon ein wenig Sorgen gemacht da wir mit Gebrüll den Dorfweg langgebrackert sind – und werden freundlichst empfangen ! Auf dem Rückweg den Berg runter, da stört der Tiefschnee weniger, passieren wir ein ausgebranntes Autowrack, kann noch nicht lange her sein. Gemütlich lungern wir noch in der Lounge des Yachtclubs rum bis es endlich wieder Zeit für das Abendessen wird – ja, so klein können die Ansprüche werden, Hauptsache satt !

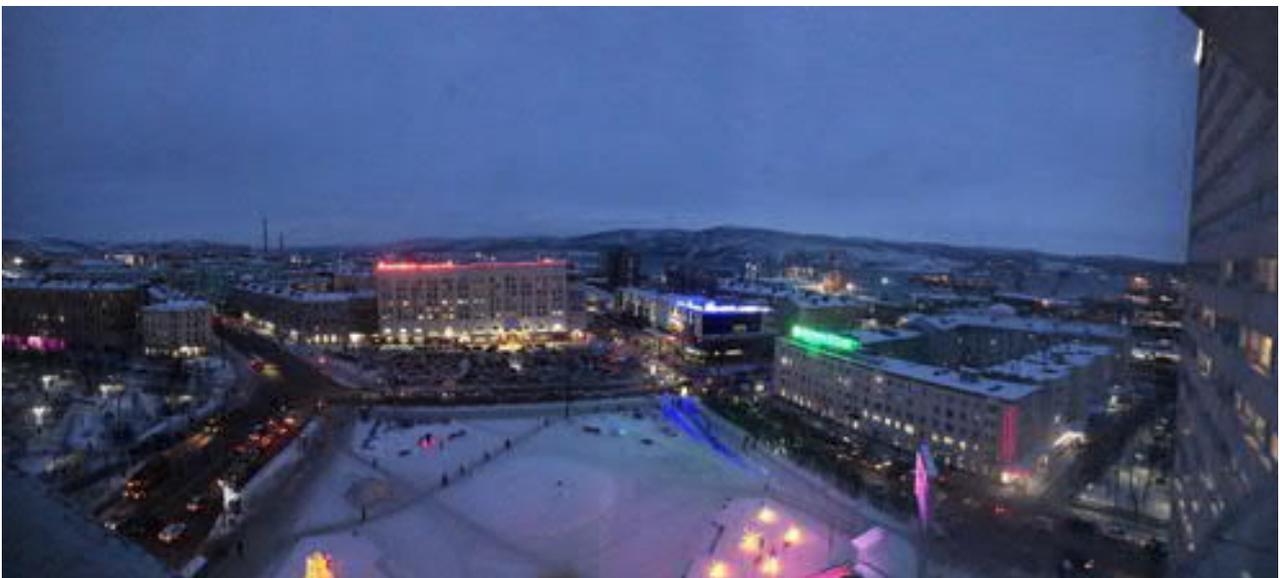


Donnerstag 14.02.2019 Kandalaksha - Murmansk

Früh am Morgen erst einmal mit TassKaff runter und die Temperatur gescheckt: -21°C , na also, geht doch, der Winter kommt nun auch zu uns. Die ersten zwei Wochen waren ja eher mild mit knapp unter Null. An einer Tankstelle auf dem Weg machen wir Bekanntschaft mit einer hochintelligenten netten jungen Frau: Die steht trotz abgeschlossenem Studium an der Theke, hier im platten Land gibt es keine Jobs für sie – nun, das kenne wir im fernen Westen auch. Murmansk ist im Vergleich zum Umland eine andere, neue Welt: Es wird gebaut wie verrückt, dichter Verkehr, sehr modern, die obligaten großen Wohnblocks sauber und ordentlich. Das Hotel „Azimuth“ ist einwandfrei wenn auch für russische Verhältnisse exorbitant teuer.

Auffällig viele Chinesen hier: Man sagt uns die kämen wegen der Aurora Borealis hierher, vulgo das Nordlicht bestaunen.



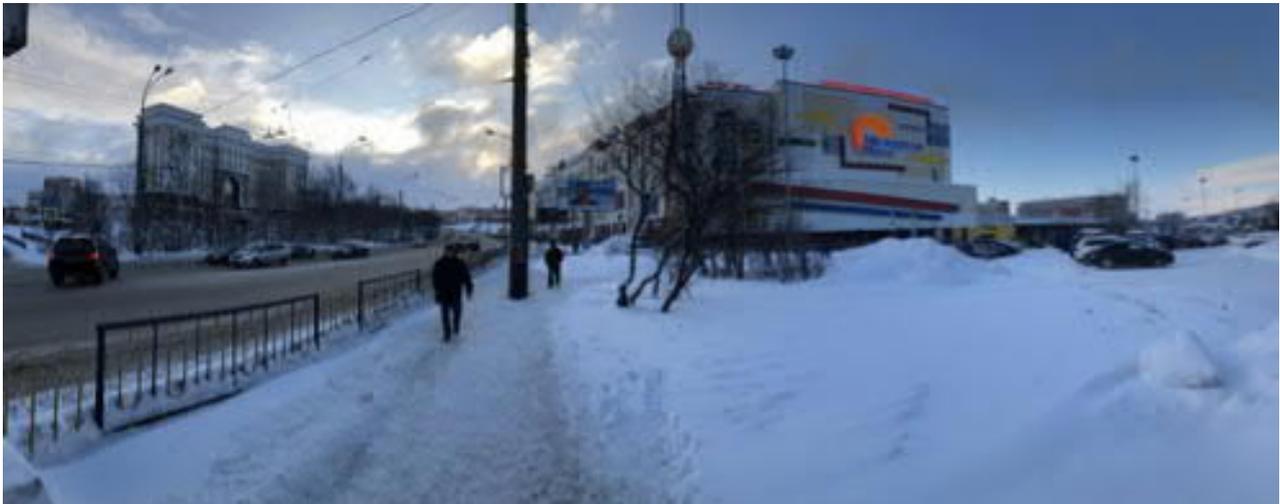


Abends im Restaurant ist Bepaßung angesagt, weniger zu unserer Belustigung: Eine laute und überlustige Animateurin macht irgendwelche Ratespiele mit den auffällig vielen Paaren, die dann auch Preise erhalten. Nach einiger Grübelei kommen wir auf den Trichter: Es ist Valentinstag und der solvente Jungrusse führt seine Liebste aus !

Das halten wir nicht lange aus und sind nach einem Absack-Vodka dann auch schnell in den Zimmern verschwunden.

Freitag 15.02.2019 Murmansk

Wir wackeln vormittags zum großen modernen Einkaufszentrum alldieweil ja auch noch Mitbringsel erstanden werden müssen, nehmen auf dem Weg auch die Ladengeschäfte im Einflugbereich mit. Es hat alles was der moderne Konsument so braucht oder aber eben nicht benötigt, so finden auch wir bald passende Präsente für die Lieben daheim.



In dem hypermodernen Einkaufszentrum, könnte auch so in Düsseldorf stehen, wage ich es eine Sitzbank zur Rekonvaleszierung meines Rückens an eine Säule zu schieben und lehne mich an ebendiese. Oha, sofort kommen wichtige Securitys angerannt und blöken mich an – ich verstehe kein Wort aber schon das so etwas nun gar nicht geht. Umgehend wird die Bank wieder 20cm nach links geschoben und ich muss aufstehen. Seltsam, bis dato waren alle nett und hilfsbereit, der Oberboss der Security aber nun so gar nicht. Mag natürlich auch an unserem durch tausende Kilometer vollgematschten A4-Outfit liegen :-)



Nachmittags wollen wir in Kultur machen und winken ein Taxi herbei. Ohauerha, ein gut abgehangener Lada in den wir 4 nur mit Gewalt hineinpassen. Der hat doch tatsächlich über 350.000 Kilometer auf der Uhr – und so röchelt und riecht der auch. Der Fahrer versteht kein Wort ist aber supernett, bringt uns zum angedachten War Technik Museum – das ist aber geschlossen. Guido findet auf seinem Smartphone ein weiteres Museum der Marine, da laufen wir hin, und auch das ist geschlossen. Ebenso das dritte Museum an der Hauptstraße – nanu ? Wir vermuten die haben nur am Wochenende auf, wäre nur nett wenn das auch auf den Webseiten stehen würde !



Nach getanem Stadtrundgang fahren wir wieder hoch ins Restaurant, hungrig wird man von der Lauferei. Kaum haben wir gegessen laufen Onkel Hannes und sein Kumpel ein: Wie verabredet, nur ein paar Stunden später wegen durchgeblasener Kopfdichtung. Die machen am Tag um die 800km, kamen über Schweden und Finland hoch, haben aber auch nur 2 Wochen Zeit für die Reise. Unser Frank ist ganz neidisch auf deren Etmale, wir sitzen noch lange zusammen und leeren das eine oder andere Bier. Mich schickt mein Fuß aber zeitig gegen 23:00 ins Bett, nett dennoch die Jungs getroffen zu haben.

Samstag 16.02.2019 Murmansk – Kirkenes

Entspannt juckeln wir mit mehr und mehr Schnee und Eis Richtung Grenze nach Norwegen, und natürlich muss mir kurz vor der Grenze mal wieder ein Radlager hinten platzen. Wie zuvor ist der Käfig auseinander, die Kugeln teils geplatzt und so taumelt das Rad. Klar, im dichten Schneetreiben natürlich – besser immerhin als im Regen denke ich mir. Also das Rad gegen einen der Spikereifen getauscht, schon Klasse das die Jiaing 3 identische Räder hat !



Heute erwischt es vor allem Guido bei der Ausreise aus Russland hart: Jede, wirklich jede Tasche muss er öffnen, und das sind eine Menge. Wir fragen uns was das wohl soll, denn wir verlassen Russland ja – aber wir haben keinen Stress und nehmen uns die Zeit. Nun ja, was bleibt uns auch anderes übrig? Die Norweger hingegen sind tiefenentspannt und fragen nur wie viele Zigaretten und Vodka wir mithaben – das war es.





In stetig zunehmendem Schneefall, bei ebenso zunehmendem Wind, erreichen wir unser Ziel in Kirkenes: Das ‚Valhouse‘ - ein wahres Kleinod ! Hier hat sich der samische Besitzer einen Traum verwirklicht, skuril, mystisch, ein russischer Holzbildhauer hat da ein Jahr an der Deko gearbeitet. Alles pikobello mit Kamin, den unser Feuerteufel Guido flugs anheizt.

Der Eigner kam abends noch vorbei und wir haben nett geschwätzt, auch er fragt uns was wir denn im Winter auf Motorrädern im hohen Norden machen würden ? Tja, vermutlich weil wir es können ist unsere Antwort. Er warnt uns noch vor bösem Schneesturm, und der kommt auch in der Nacht. Das recht massive Holzhaus knarrt und ächzt, herrlich anzuhören im warmem Bett !





Sonntag 17.02.2019 Kirkenes – Karasjok

Es pfeift immer noch aber erträglich, und als dann am späteren Morgen die Sperrung der E6 aufgehoben wird buddeln wir unsere Gespanne aus.



Endlich einmal hat auch Frank eine wenn auch kleine Panne: Beim Druck auf den Starter macht die Kuh nur Muh: Es quietscht erbärmlich beim Startversuch, nix zu wollen, auch nur einen Versuch läßt die Batterie zu. Nanu, was soll das denn sein ? Frank kennt seine Schweinchen und tippt korrekt auf eingefrorene Lichtmaschine: Also alle verfügbaren Verlängerungsleitungen zusammengesteckt und die Heißluftpistole kommt erfolgreich zum Einsatz.



Auf den herrlich verschneiten Straßen hat es nun auch schon mal tieferen Schnee, Schneepflüge sind unterwegs und Olaf meint er müsste sich mit einem anlegen und kommt nur knapp vor ihm zu stehen. Nachmittags macht er dann auch noch den ‚Rudi‘ mit Abpraller von der Bande und fliegt in den Schnee. Hach, diese jungen Wilden !



Angekommen in Karasjok finden wir mehr Schneemobile unterwegs als Autos. Der Campground ist gut besucht aber eine Hütte ist noch frei für uns, sehr schön ! Olaf und Guido beschließen nun auch endlich auf Spikes umzurüsten, und gehen das morgen an.



Montag 18.02.2019 Karasjok - Gjesvaer

Morgens hat es knapp unter -20°C und Frank darf wieder mal den Polyriemen anheizen, stellt zudem fest das er Eisbildung zwischen Rahmen und Batterie-Plus hat. Die Hüttenchefin kommt neugierig vorbei und macht Fotos, sowas wie uns hat sie im Winter auch noch nicht gesehen.



Die überraschend kleine E6 die wir nehmen (müssen) ist seit gestern stark vereist, und so legen Guido, Frank und Olaf auch Spikes an. In flotter Fahrt passieren wir erst 70° Nord, dann 71° N und fahren in den Tunnel unter dem Meer zur Insel Mageroya ein, auf der das Nordkapp liegt. Der ist immerhin fast 7 km lang und führt uns 212m unter den Meeresspiegel, gruselige Vorstellung ! Man sieht kaum das es steil runter und auch wieder hoch geht, meine mickrigen 40PS merken das aber sehr wohl und ich darf sogar `runterschalten.

Es dunkelt mal wieder, das können wir, und cruisen durch die zunehmende Dämmerung. Über den Bergen drohen dunkle Wolken, im schwindenden Restlicht erreichen wir Gjesvaer und finden die gebuchte Hütte direkt am Meer. Es ist ein Pfahlbau mit steiler Treppe direkt am Wasser, die Vermieterin betreibt nebenan eine kleine Kneipe und hat sichtlich Spaß an uns. Abends braten wir das untertags gekaufte Lachsfilet, dazu vegane Pommes mit Gemüse, und so sinken wir recht spät, aber satt, in die Falle.

Hier noch was interessantes: Plastikflaschen wachsen unter Einfluss von Kälte !



Dienstag 19.02.2019 Gjasvaer und Nordkap



Heute soll es zum Nordkap gehen, da sind wir aber gespannt ! Ich bringe noch zwei Räder zur Lagerreparatur zu einem Moppedschrauber – anscheinend hat es Bedarf nach einem solchen wegen der vielen Touris hier, denn der Ort ist echt winzig. Es hat angenehme -8°C und wir tuckern entspannt und ohne Gepäck leichtfüßig zum Platz wo das Kolonneskjöring startet: Über den Pass zum Nordkap geht es im Winter nur mit Schneepflug voran, dahinter die anderen Fahrzeuge.



Es wird dringend darauf hingewiesen nur mit Ketten oder gespikten Winterreifen zu fahren, kontrollieren tut das aber niemand. Wir sind eine Dreiviertelstunde zu früh, reihen uns schon mal hinter dem Schneeflug ein, und quatschen mit den Dosenfahrern.



Die halten uns für Helden, wir uns auch, da kommt doch tatsächlich ein Spanier aus Spanien (!) mit seiner GS angehumpelt ! Er hatte richtig Stress mit seinen Spikereifen, dauernd Plattfuss, und schleicht mehr als das er fährt. Peinlich, schon sind wir auf Platz 2 des Heldentums...



Die Fahrt über den Pass ist wunderschön, der Schneeflug wird nicht wirklich gebraucht, und bald sind wir am Portal zum Nordkap. Absolut frech sind die 28.50 EUR pro Nase die verlangt werden, und wir hören später von Ortsansässigen das es auch hier heftige Diskussionen darüber gibt. Das Gelände gehört einem Bauern der es an eine große Touriagentur vermietet hat und es ist einhellige Meinung das das Kap selbst der Allgemeinheit gehört, eine Abgabe daher nicht rechtens. Nun ja, finden wir auch, aber nun sind wir hier und zahlen zähneknirschend.



Wir dürfen dank des netten Parkwächters und weil wenig los ist bis vor die Kugel fahren, brettern durch den tiefen Schnee davor und machen wichtige Beweisfotos. Wir jausnen noch in der Restauration, lassen etliche NOKs im Gift-Shop und tuckern dann mit der nächsten Kolonne wieder heimwärts. Auf der Heimfahrt zieht es sich gut zu, Schnee fällt und wir freuen uns heute abend auf Guidos Kottelets.





Mittwoch 20.02.2019 Gjesvaer – Alta



Wir haben uns um 09:30 in Honningsvåg mit dem Moppedschrauber verabredet, der meine Lager gewechselt und die Reifen umgezogen hat, und starten recht früh.





Eine Nabe ist jetzt völlig hin, das Rad fährt ab hier nur noch als Ballast mit. Wir rätseln was mir die Lager so zerhaut, immer nur die ‚Inneren‘, sehr seltsam. An dem Treffpunkt, der Tankstelle, schneit es schon recht heftig, wir werfen noch einen Kaffee ein und starten in stärker werdendem

Schneefall. Absolut herrlich, bestes Winterwetter mit um die -15° . Wir radeln durch etliche Tunnels, Serpentinauf- und abfahrten die Berge hoch und runter, Kurs Süd. Oftmals geht die Sicht gegen Null, vor allem in den Bergen wo wir in die Wolken stoßen, ‚White Out‘ wie der Nordmann sagt. Ab und an auch noch Starkwind mit Verwehungen – verrückterweise macht dieser Tag fahrerisch am meisten



Spaß ! Obwohl, die Temperatur sinkt zum Abend hin merklich, das kann noch eisig werden. In Alta angekommen beziehen wir eine diesmal winzige Hütte, aber das abendlich schwach erkennbare Nordlicht entschädigt für vieles.

Donnerstag 21.02.2019 Alta – Hetta

Bei charmanten -25°C am morgen springt diesmal Olafs Kuh nicht an, wird letztlich angeschleppt, alle anderen Mopps jammern aber tuckern dann doch los. Wieder mal ist meine Lenkung eingefroren: Die Beiwagenrad-Lenkung ist eh überflüssig da das Dingeling ja einen Rückwärtsgang hat, und seit Tagen ab -10°C frieren die Seilzüge vom Lenkkopf zur Umlenkung ob der ganzen Mocke die da drauf spritzt ein und verhindern wichtige Lenkeinschläge. Bis so -15°C kann ich die Lenkung durch Einsprühen mit Frostschutz wieder gängig machen, darunter hilft nur den Motor ne Weile im Standgas laufen zu lassen bis die Wärme das wieder angetaut hat.

Ab 20° gefriert sogar das Frostschutz-Mittel !



Es ist sonnig aber bitterkalt, geht sogar auf 28°C runter während der Fahrt, wir halten alle 40-50km und machen Aufwärmübungen. Aber eine tolle Landschaft, wunderschön anzusehen in der Sonne ! Die Grenze nach Finland ist kaum wahrzunehmen, die EU ist schon eine tolle Sache...Bei einem Stop in Palojärvi finden wir per Zufall eine tolle Hytte und beschließen spontan zu bleiben. Lecker Essen gibt es auch, der Holzofen bollert die Kälte weg und wir lassen es uns gutgehen.



Freitag 22.02.2019 Hetta – Gällivare

Am Morgen hat es nun -34°C , so kalt hatten wir es auch am Polarkreis 2016 nicht, kaum draußen sind alle Nasenhaare eingefroren – brrr ! Und da wir wissen das die Moppeds sicher nicht ohne viel Liebe anspringen werden gehen wir erst einmal in Ruhe frühstücken.



So gegen Mittag kommen wir nach heftigem Gebrauch der Heissluftpistole los, es ist noch richtig kalt und nach 100km lockt eine Tankstelle: Pölseralarm, Pipi machen und Kaffee nachtanken ist angesagt.

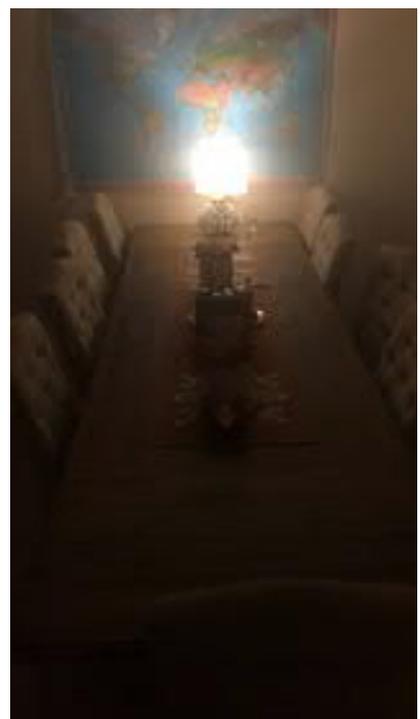
Weiter geht es im Eisregen – völlig irre das Wetter, morgens -34°C und nun Eisregen, beknackt, zudem es unsere Visiere überzieht und wir nix mehr sehen. Wir greifen zu Eiskratzer und halten alle paar Kilometer, trotz Heizvisier, nix zu wollen. Alles ist mit einem Eispanzer überzogen, wenn wir uns bewegen platzen Eiskrusten ab !

Wir sind wieder in Schweden, wieder nicht gemerkt. Der aus 2016 bekannte Campground in Gällivare, den wir zuverlässig erst im Dunkeln erreichen, ist ausgebucht. Kazunga, watt nu, Handy raus und Gurgel angeworfen: Es hat in der Nähe ein B&B dessen nette Besitzerin höchst erfreut über unvermutete Gäste ist.

Wir treffen uns im Dunkeln vor dem Haus, die Gute kommt von Ihrem Heim herübergelaufen und streut erst mal Split. Wie immer werden wir verwundert gefragt wieso wir im Winter Mopped fahren müssen, tja, was soll man da Antworten ? ‚Crazy Old Men‘ ist unsere Standardantwort.



Das Haus ist eine wahre Puppenstube, unglaublich viel Dekoration an allen Orten, sogar auf dem Klo, und die Vermieterin eine sorgende Glucke die uns am liebsten Vollzeit umsorgen würde. Beim abladen hat es nur noch -8°C, kommt uns sommerlich warm vor.



Samstag 23.02.2019 Gällivare

Frank ist ja die Tage in Gjesvaer die Treppe runtergefliegen und mit dem Rücken aufgeschlagen, seit gestern hat er nun doch recht starke Schmerzen und wir beschließen, nicht zuletzt aufgrund der Herbergsmutter die da sehr nachdrücklich wird, ein Krankenhaus aufzusuchen. Olaf fährt als Geleitschutz mit, Guido und ich gehen derweil einkaufen.



Zurück in der Pension erreicht uns die freudige Nachricht das Frank nichts ernsthaftes hat, aber halt stark geprellte, vielleicht angebrochene Rippen und sich halt schonen und vorsichtig bewegen muss. Er bekommt Schmerztabletten, und so fahren wir nachmittags noch gemeinsam ins Skigebiet. Genau da waren wir 2016 bereits, und sitzen auf der Bank draußen und essen unsere Pölser und Burger, bestaunt von den Skifahrern.



Heute bleiben wir, die Herberge ist nett, und abends bereitet uns Guido einmal wieder Leckereien in der Küche.



Sonntag 24.02.2019 Gällivare – Slagnes

Es ist recht warm, die Straßen voll Mocke aber halbwegs frei, so sausen wir Richtung Süd auf der ungeliebten E45 durch Schweden. Leider sind die Pässe nach Norwegen gesperrt, so müssen wir weiter und gehen in Arvidsjaur noch schnell was einkaufen.



Auf dem Weg passieren wir wieder mal den Parkplatz mit dem wichtigen ‚Polarzirkel‘-Schild, und natürlich stoppen wir und machen wichtige Fotos. Olaf holt seine heilige Flasche Linie-Akvavit heraus: Die ist nun das zweite mal über den Polarkreis und darf heute erst angebrochen werden.



Langsam rollt eine Kolonne mit Fraktalen und Paisley-Muster bemalter Autos an, schaut kurz, dann parken alle um uns herum. Irre Gefährte dabei, alles Erlkönige, nicht auf Anhieb zu erkennen welche Marke die vertreten.



Wir machen Fotos, der eine oder andere PKW wird schnell abgedeckt, aber die Jungs sind im Grunde nett und wir haben viel Spaß miteinander: Beklopte Moppedfahrer und Jungingenieure auf Testfahrt passt schon irgendwie. Lustig wird es als die Neulinge der Gruppe Ihre Polartaufe bekommen: Sie müssen sich bis auf die Unterhose ausziehen und im Schnee baden, irgendein ekliges Zauberwasser und eingelegten Gammelfisch essen. Grinsend fahren wir schnell weiter, als auch wir aufgefordert werden da mitzuhalten.



In der telefonisch gebuchten Unterkunft in Slagnaes erwartet und eine Schweizerin, man glaubt es nicht, die hier den Campground bewirtschaftet. Sie hat genau noch eine Hytte frei da alles im Umkreis durch VW, Audi und Porsche gebucht ist. Die großräumige Anlage ist vollgepackt mit sicher 40 Autotransportern, alle geschlossen und blickdicht. Wie wir schon 2016 und auch heute wieder gesehen haben ist hier in der Nähe das Zentrum der Frost-Auto-Tests.

Montag 25.02.2019 Slagnes – Hoting

Es dauert bis wir endlich loskommen, denn keiner der morgens angerufenen Hüttenwirte geht ans Telefon. Eine aber ruft zumindest zurück: Ja, er hätte Zimmer frei, aber er läge am Ende der Straße die auch ‚Vinterstengt‘ ist. Netter Kerl, er hat sich nur gerade das Geschäft verdorben. Und wieder können wir nicht rüber nach Norwegen, weiter auf der langweiligen E45 weiter nach Süden.



Per Zufall bekommen wir in Hoting Quartier, und da die Hytte groß und günstig ist beschließen wir zwei Nächte zu bleiben. Natürlich nicht weil Frank nach einer Niesattacke recht starke Schmerzen hat, sondern weil wir Zeit haben :-)

Dienstag 26.02.2019 Hoting

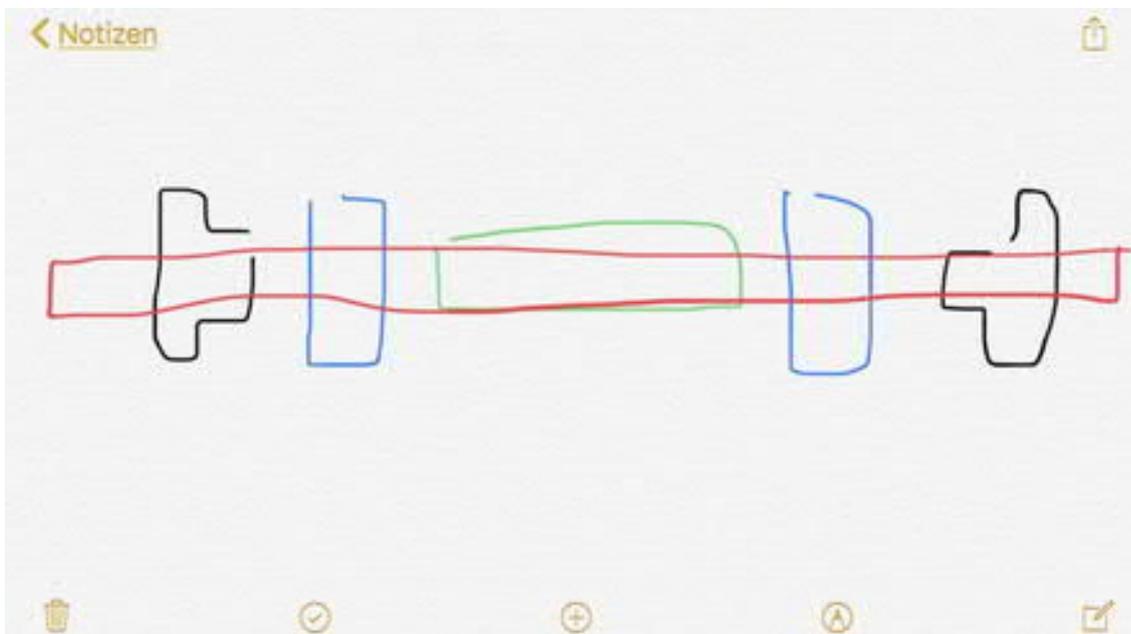
Morgens fahren wir einkaufen und tanken, auf dem Rückweg versuche ich per geheiztem Kärcher vergeblich den größten Dreck vom Mopped zu waschen.



Wieder an der Hütte angekommen stelle ich entsetzt fest das das wieder innenliegende Radlager diesmal des Vorderrades seinen Geist aufgegeben hat. Nun erklärt sich auch wieso ich in den letzten Tagen keinen Druckpunkt auf der Vorderradbremse hatte: Das Rad pendelt munter um die Achse und drückt die Bremsbacken immer wieder weg. Grand Kaque de la malheur...also das in Norwegen gerichtete Ersatzrad drauf.



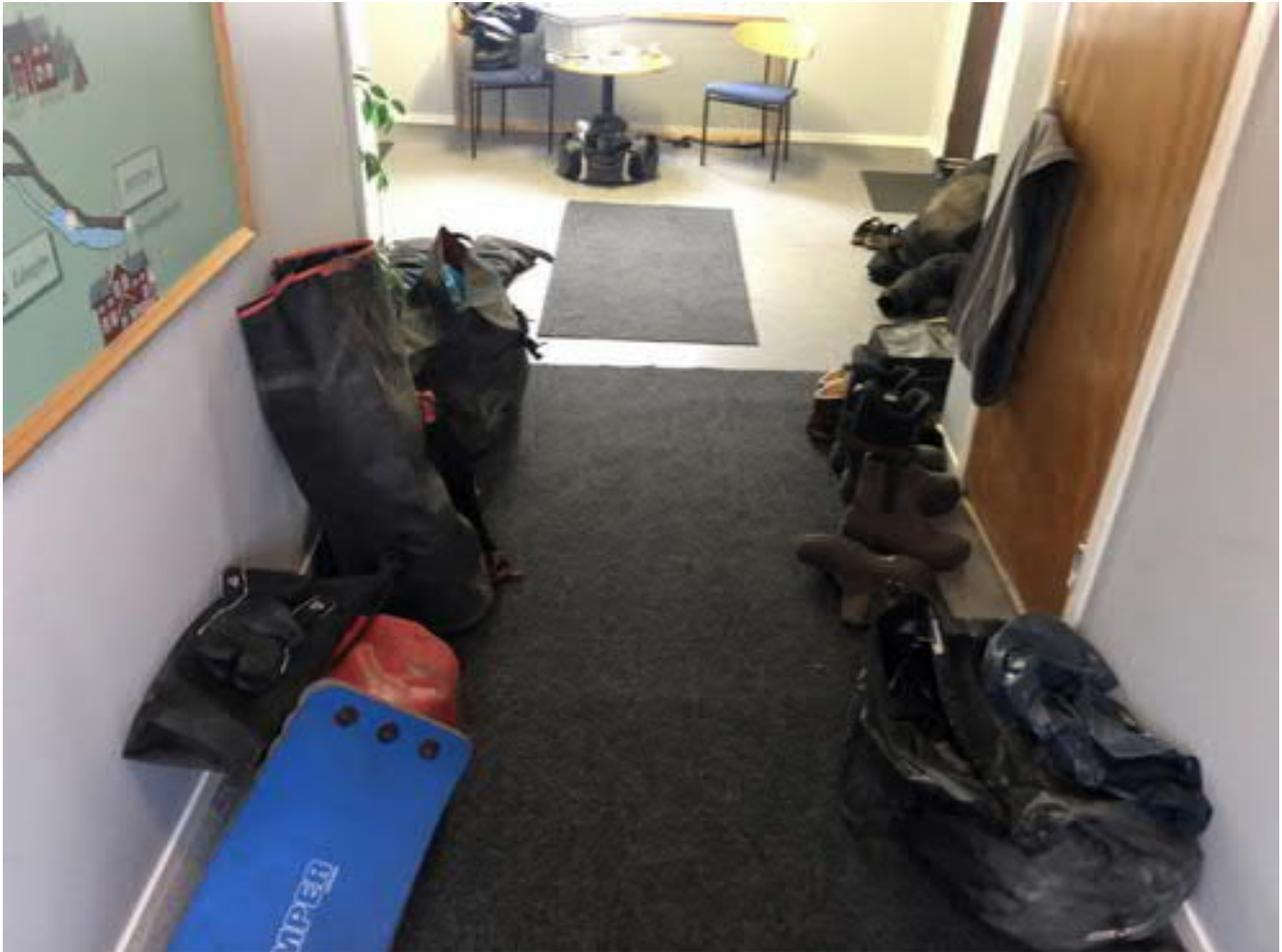
Bei der Aktion lege ich mich auch noch auf dem blanken Eis lang, ganz toll, und zu allem Unglück fällt auch noch das Gespann vom weggerutschten Wagenheber. Was ein Tag !



Hier mal ein Erklärungsversuch: Die blauen Radlager stützen sich an der grünen Hülse ab. Ist diese gestaucht so ergibt das den Lagertod. Aber warum bei 5 Rädern ? Warum immer innen ?

Und ab wieder ins Dorf, wo es eine Autowerkstatt hat die mir den Lager-Aussenring herauspulen kann. Ich wechsele auch das Ersatzrad von vorn nach hinten, weil es einen Mörder-Schlag hat, der Lanker flattert mimosenhaft.

Zurück im Haus werfe ich mich ermattet aufs Bett, führe Tagebuch und warte auf das Abendessen.



Mittwoch 27.02.2019 Hoting – Arsana

Heute geht es nach Arsana zum dortigen Skicenter, wo wir fett telefonisch 4 Einzelzimmer in einem Wandererheim gebucht haben. Auf dem Weg stoppen wir noch an einer Brücke, Kirche nebst Friedhof und machen ein paar Bilder.



Kurz unterbrochen von einem Nieser und nachfolgendem Schmerz von Frank fahren wir so dahin, bis wir eine Tankstelle aufsuchen. Hm, keine Pölser, sowas aber auch – aber ein paar Meter weiter entdecken wir einen Thai-Imbiss, wo wir von den 3 Damen aufs netteste und lecker verwöhnt werden.



Pappsatt geht es weiter, das Skicenter ist echt groß und erstaunlich günstig, die Pizza am Abend gar gewaltig. Wir bummeln noch ein wenig durch das Outdoor-Outlet, nehmen noch ein Abendbier und das war es dann für heute, ab in die Zimmer und ruhen.





Donnerstag 28.02.2019 Arsana – Rörös

Heute sollen Frank und ich unsere Frauen wiederbekommen, immerhin volle 4 Wochen waren wir alleine unter Männern. Alex, Christa und Henning sind gestern mit Ulrike und Frank als Voraustrupp mit der Fähre gekommen, haben in Trysil übernachtet und sollen heute in Rörös bei Hennings Garden einlaufen. Da war ich schon 3 mal, ein echtes norwegischen Elchtier der Mann !

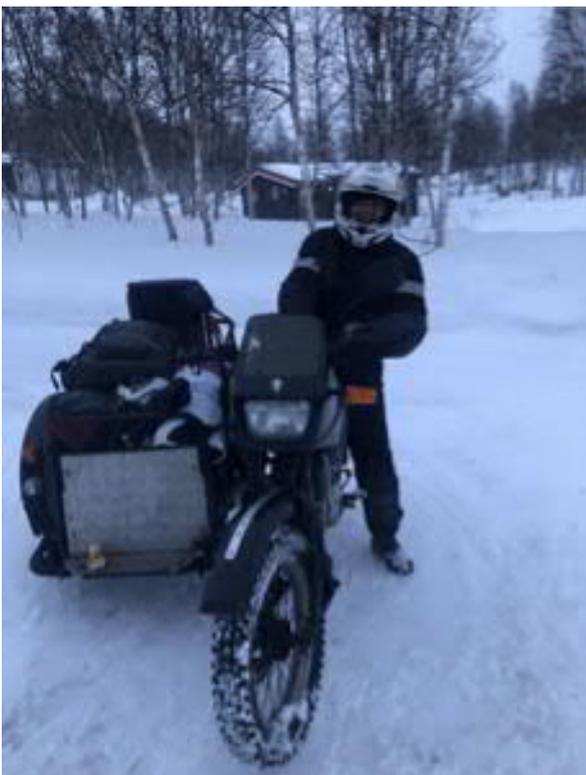
Nach einem umfangreichen Frühstück mit allem, auch Rømmegrøtt, radeln wir in leichtem Schneefall und teils strammen Wind über die Nebenstrecke – endlich – Richtung Norwegen. Eingangs der Nebenstrecke ein rot blinkendes Schild mit dem Vermerk irgendein Pass sei wegen Unwetter (Schneesturm) gesperrt – die folgenden 90km wächst in mir die Erkenntnis das wohl ‚unser‘ Pass gemeint ist und sehe uns schon wieder zurückfahren. Das wäre echt örkkelig, macht 180km mehr für Noppes, und ich höre schon die unflätigen Kommentare der Mannschaft. Aber eines unserer Mottos ist ja ‚Give it a try‘. Kurz vor dem Pass an einer winzigen Tankstelle zeigt mir eine nette Schwedin auf ihrem Eierfon das der Pass tatsächlich gesperrt ist, die haben sowohl in Schweden als auch Norwegen eine App für sowas. Just als sie mir den Vermerk zeigt springt er von ‚Stengt‘ auf ‚Apen‘ - tja, Glück muss man haben !



Also weiter, der Schneefall wird heftiger, bei erheblichem Seitenwind gibt es auch Verwehungen über die Straße anhand deren uns Olaf wieder mal den ‚Rudi‘ zeigt: Stecker rechts mit Abwurf des Fahrers. Hoch geht es über den Pass, die Straße ist eng und kurvig, wir legen uns mit einer Volvo-Tusse an die ihr Schlachtschiff wohl nicht beherrscht, der entgegenkommende Schneeflug-Fahrer hupt dazu, wir fahren unverdrossen weiter – wenig stoppt einen Eisarsch !



Auf der anderen Seite angekommen hat es wieder eine Tankpause, und da es auch eine Burgerbar gibt müssen wir mal wieder den Zucker- und Fettspiegel auf Normalniveau bringen. Diese Tankstelle kenne ich aus leidvoller Erfahrung aus 2016, habe ich doch hier mit Bernd einen weiligen Nachmittag in der geheizten Waschhalle an meinem Dingeling geschraubt wegen mangelnder Zündung.



Es schneit immer noch sehr malerisch als wir die Grenze passieren und bald darauf in Brekkebygd bei Hennings Garden sind: Seine Hütten sind leicht angeranzt aber sehr günstig, er ein echtes Original, ich fahre gerne hier vorbei wenn es passt. Kaum haben wir abgeladen, Frank besteht wie ich auf einer separaten Hytte, Guido und Olaf nehmen eine dritte, da kommen auch schon unsere Frauen nebst Henning angerauscht ! Große Freude bei Frank und mir, klar, und natürlich sind wir auch stolz auf die erste Tour unserer Mädels mit eigenen Gespannen im winterlichen Norwegen.

Wir essen noch schön zusammen, tauschen Fährgeschichten aus und gehen alsbald in unsere Hytten. Es schneit mal wieder, strammer Wind, und als ich gegen 21:00 noch mal ans Gespann muss sieht das einfach nur Klasse aus.



Unsere Reise in Zahlen: 7453 km

Ich habe gebraucht: 478,43 Liter Sprit und 1 Liter Öl. Das macht 6,42 L/100km

An Reparaturen hatte ich: 5 (!) Radlager, 1 Plattfuß, 2 Reifen blankgefahren

DANKE an Frank, Guido und Olaf: Es war eine tolle Mannschaft und eine unvergessliche Reise !

